

Sie ist mittlerweile schon eine Institution: Die Band Die Zunft aus dem Oderbruch. Es gibt sie, zunächst in wechselnden Besetzungen, bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten. Vorläuferprojekte gar schon seit der Nachwendezeit. Ihrem Erfolgsrezept, mit dem sie die Säle und Freilichtbühnen östlich der Bundeshauptstadt füllt, ist Die Zunft über die Jahre treu geblieben: Melodiöse Rockmusik – rustikal und mit Folk-Einschlag, oft sehr amerikanisch klingend. Poetische Texte, die zum Nachdenken anregen, auf Deutsch gesungen. Kritische Gedanken zum Zeitgeist. Dazu zartere Liebeslieder, die allen Trends trotzen.

„Wir bleiben bei der altbewährten Rock-Fünferbesetzung mit zwei Gitarren, Gesang, Bass und Schlagzeug“, sagt der Sänger und Gitarrist Steeds Stoermann, der die Band vor vielen Jahren aus der Taufe gehoben hat. „Keine Keyboards.“ Und so, wie er das am Telefon sagt, wird klar, was er damit eben auch meint: Nicht nur „keine Keyboards“, sondern auch keine KI beim Schreiben oder Aufnehmen der Musik, keine elektronischen Soundspielereien, keine Anbiederungen an moderne Trends. Kein Schnickschnack gleich welcher Art eben.

Alte Helden, Ostrock und eigene Songs

Drei Projekte treiben die Musiker aus dem Oderbruch mit ihrer Band parallel voran: Zum einen sind es [Songs von Bob Dylan](#) und Van Morrison, die sie sehr frei ins Deutsche übertragen haben. Dann sind es Klassiker ostdeutscher Rockmusik, von Bands wie Silly, Karat, den Puhdys oder auch von dem Liedermacher Gerhard Gundermann. Ein musikalisches Erbe, das die Zunft-Mitglieder sehr gerne wachhalten und mit dem sich viele ihrer Zuhörer identifizieren können, sagt Steeds Stoermann, der mit bürgerlichem Namen Nico Kollmann heißt und in Wriezen aufgewachsen ist.



Und schließlich haben sie Songs aus eigener Feder im Repertoire – auch diese mit Texten in deutscher Sprache. Heike Matzer und Steeds Stoermann, die sich das Mikrofon teilen, sind auch die Hauptsongschreiber im Team. Bei ihrem Konzert in der Stadtpfarrkirche Müncheberg am Sonnabend (23. November) bekommen sie Unterstützung von einem alten Bekannten: Kulturwissenschaftler Kenneth Anders, der sich mit seinem Büro für Landschaftskommunikation für die Zukunft des Oderbruchs einsetzt, beim [Oderbruch Museum Altranft](#) seine Finger im Spiel hat und in unterschiedlichen Rollen immer wieder auf den Bühnen der Region zu erleben ist. Er trägt seine eigenen Texte vor – Gedichte, Gedanken und Einwürfe zur Gegenwart.

Ein „Kulissenriss“ nach langer Pause

Derzeit arbeitet das Quintett auch an einem neuen Album. Die Songs – alles Eigenkompositionen – seien unter anderem von der Corona-Pandemie und den Lockdowns samt Spielpause inspiriert, verrät der Bandleader. Einen Titel haben die Musiker auch schon: „Kulissenriss“ soll der Langspieler betitelt sein. Aufgenommen wurde in Stoermanns Studio in Neutrebbin. Über den Winter sollen die Songs abgemischt werden und im Mai schließlich erscheinen. Sieben Jahre wird es dann her sein, seit Die Zunft mit „Nacht Gestalten“ zuletzt ein Album veröffentlicht hat.

Wie hat sich das Publikum über die Jahre gewandelt? Sänger Stoermann beobachtet eine Entwicklung hin zu leichter Unterhaltung. „Möglichst einfache Texte, einfache Rhythmen, möglichst tanzbar soll es sein.“ Die Aufmerksamkeitsspanne sei nicht mehr so hoch, es werde weniger auf feine Zwischentöne geachtet als noch vor Jahren: „Die Leute wollen feiern“; vielleicht, so mutmaßt der Bandleader, „als Ausgleich zu all den schlechten Nachrichten, Kriegen und Konflikten um sie herum“. Ein Grund, seinen eigenen Anspruch an die Musik aufzugeben, ist das für ihn aber nicht: „Es kommen auch wieder andere Zeiten, da bin ich sicher.“

Absage an ermüdende Konzertreisen

Alle fünf Bandmitglieder haben Brotjobs neben der Band. Frontmann Steeds Stoermann etwa unterrichtet Musiktheater an Schulen. Andere wie der Gitarrist Thomas Sternberg geben Instrumentalunterricht. Die Musik ist Beruf, aber eben immer auch noch Leidenschaft. Sie kennen sich gut genug, um nicht regelmäßig miteinander proben zu müssen. „Wir halten es da wie Bob Dylan: Geprobt wird auf der Mucke“, sagt Kollmann. Während der Konzerte also, auf der Bühne. Wenn nicht gerade Konzerttermine angesetzt sind, treffen sie sich im Schnitt einmal im Monat. „Manchmal auch nur, um einfach zu quatschen.“

Überhaupt haben die Zunft-Musiker sich über die Jahre einen entspannten Anspruch an ihr Tun zu eigen gemacht. Es muss nicht der ganz anstrengende Club-Tour-Zirkus sein, mit eiligem Auf- und Abbau, Übernachtungen in Hotelzimmern und langen Auto- oder Kleinbusfahrten: „Alles, was weiter weg ist als zwei Stunden Fahrzeit, machen wir nicht mehr.“ Auch ohne die ganz große überregionale Aufmerksamkeit ist Die Zunft in einer Komfortzone angekommen, in der sie eine musikalische Tradition lebendig hält.

Die Zunft & Kenneth Anders: „Ostwind“. Live in der Stadtpfarrkirche Müncheberg, Sonnabend, 23. November, Beginn um 17 Uhr. Weitere Informationen auf der [Website der Stadtpfarrkirche](#)